

Umgang mit Übertragungsgefühlen von Schülern?

Beitrag von „klöni“ vom 23. April 2009 12:00

@#Timm:

Zitat

Also den Nutzen aus diesem enormen Aufwand sehe ich nicht. Ich gebe - so die Schüler nicht Zwischeninfos fordern - auch zweimal im Jahr die mündlichen Noten bekannt. Das läuft folgendermaßen ab: Jeder Schüler gibt einen Zettel mit seiner persönlichen Einschätzung ab. Allen, die ich mündlich schlechter eingeschätzt habe, biete ich ein Gespräch an (übrigens bewerte ich im Schnitt 30% besser, etwas mehr als 50% gleich wie die eigene Einschätzung). Einige Schüler akzeptieren meine Einschätzung; im Endeffekt führe ich pro Klasse rund zwei Gespräche.

Guter Tipp, werde ich zukünftig mal in der Mittelstufe ausprobieren. Für die Oberstufe bevorzuge ich tatsächlich die Einzelgespräche, da ich mir dann gleichzeitig auch ein Feedback zum Unterricht einhole, mit den Schülern ein bisschen plaudere über Zukunftspläne, NCs, etc.

Zitat

Für situative Analysen oder für erfolgreiche Gesprächsführung (Stichwort Transaktionsanalyse) sind Erkenntnisse aus der Psychologie durchaus hilfreich. Allerdings gehören dazu fundierte Fortbildungen oder zumindest tiefer gehendes Literaturstudium.

Transaktionsanalyse war das A und O meiner Ref-Ausbildung. Wir haben eigentlich zu 60% entsprechende Rollenspiele im Seminar durchgeführt. Ich bereue keine Stunde. Die Erkenntnisse helfen mir wirklich sehr, in Krisensituationen einen coolen Kopf zu behalten.

Zitat

Ich sehe nämlich viel eher das Problem, dass viele Jugendliche von zuhause keine ausreichende Frustrationstoleranz mitbringen.

Interessante These. Harmoniebedürftige Eltern, die es sich mit ihren Kiddies nicht verscherzen wollen, überlassen die Erziehungsarbeit der Schule.